

„Berufswahl aus Leidenschaft“

Von Dr. Christian Fiebig

Sinem Ertürk, 37 Jahre alt und Mutter eines Sohnes, ist seit 2009 selbstständige Grafikerin und Webdesignerin in Sindelfingen. Der vhs.Redaktion hat sie erzählt, weshalb die Selbstständigkeit ihr Zukunftsmodell ist.



Frau Ertürk, haben Sie den Schritt in die Selbstständigkeit schon einmal bereut?

Als mein Sohn in den Kindergarten kam, habe ich mein Unternehmen gegründet. Ich konnte mir als alleinerziehende Mutter keine bessere Lösung vorstellen, um für mein Kind da zu sein. Die Möglichkeiten, als Festangestellte in einer Grafikagentur flexibel zu arbeiten, sind sehr limitiert.

Man muss sich an die Selbstständigkeit gewöhnen. Es gibt schwierige Phasen. Manchmal habe ich auch gezweifelt, meine Entscheidung jedoch nie bereut. Damals konnte ich mir nicht vorstellen, wie sehr ich die Arbeitsweise schätzen würde. Gerade die schwierigen Phasen zeigen einem immer wieder neue Chancen zur Veränderung. So wird es nie langweilig.

In der Gründungsphase entstehen normalerweise die meisten Probleme. Fast gleichzeitig müssen Produkte entwickelt, ein Businessplan erstellt und Kunden gefunden werden. Wo haben Sie sich Rat geholt?

In dieser Phase gibt es tatsächlich viel zu beachten und ehrlicher Rat, Unterstützung und Ermutigungen sind das, was man braucht. Verena Burgbacher von der Coachingmeisterei (früher Mobile) kam damals mit einem Vortrag zum Thema „Wiedereinstieg in den Beruf“ in unsere Mutter-Kind-Gruppe. Sie hat mich inspiriert und mir Mut gemacht, meine Idee zu verfolgen. Auch beim Job Center habe ich viel Unterstützung erfahren. Die Senioren der Wirtschaft haben meinen Businessplan geprüft, und nachdem ich auch von ihnen grünes Licht bekommen hatte, habe ich selbst angefangen an mich, meine Leidenschaft und an die reale Chance einer Unternehmensgründung zu glauben.

Der Landkreis Böblingen hat eine niedrige Arbeitslosigkeit und ein hohes Pro-Kopf-Einkommen. Warum haben Sie die Selbstständigkeit einer Festanstellung vorgezogen?

Die Zeiten, in denen ich festangestellt war, haben mir nicht sehr gefallen, vor allem weil der Dank für meinen Einsatz häufig gefehlt hat und ich wenige Möglichkeiten hatte, mich einzubringen. Der Hauptgrund war aber, dass ich mir als Selbstständige meine Zeit frei einteilen kann. Ich sollte dazu sagen, dass ich mit der Selbstständigkeit groß geworden bin. Mein Vater war Architekt und hatte einen Textilgroßhandel. Ich bin zwischen Knöpfen, Reißverschlüssen und im Büro aufgewachsen und habe so die Höhen und die Tiefen eines Unterneh-

merlebens mitbekommen. Das Risiko und die Verantwortung trägt man alleine, aber man besitzt auch die Freiheit, Veränderungen vorzunehmen - und zwar dann, wenn man sie für richtig hält.

Eine Fachausbildung beinhaltet üblicherweise keine Ausbildung zur Unternehmensführung. Wie haben Sie sich die unternehmerischen Kompetenzen angeeignet?

Einige Eigenschaften bringe ich von Natur aus mit, Andere musste ich mir selber aneignen. Es ist interessant, wie viele ähnliche Eigenschaften Unternehmer teilen. Fast alle, die ich kenne, packen die Dinge an. Sie sind oft vielseitig und engagiert.

Die unternehmerischen Kompetenzen sind die Basis. Darüber hinaus zeichnen uns unsere persönlichen Eigenschaften aus und machen unser Angebot interessant. Die eigene Einstellung und der Unternehmenserfolg sind wie Spiegelbilder. Daher ist es sehr wichtig, zufrieden und im Gleichgewicht zu sein.

Ich glaube, meine größten Stärken sind mein großes Einfühlungsvermögen und ein gutes Gespür. Ich bin mir immer treu geblieben und ich glaube, dass ist es, was die Menschen an mir schätzen.

Zum Stichwort „Diversity“. Als Frau mit Migrationshintergrund haben Sie erfolgreich umgesetzt, was die Politik fordert. Immer noch sind Gründer überwiegend Männer. Hat Frau es hier noch immer schwerer?

Frauen haben heutzutage viele Aufgaben. Es ist nicht leicht, vor allem, wenn es an Unterstützung im privaten Umfeld mangelt. Machbar ist es trotzdem. Generell glaube ich nicht, dass wir es schwerer haben. Viele Frauen sind Organisationstalente und überschauen viele Bereiche problemlos, was mit die wichtigsten Fähigkeiten für den Aufbau eines Unternehmens sind. Trotzdem wagen

viele Frauen nicht, diese Fähigkeiten für ein eigenes Unternehmen einzusetzen. Oft fehlt es ihnen mehr an Mut als an Möglichkeiten oder Unterstützung.

Sie engagieren sich in Netzwerken und wurden vom Bundesministerium als „Vorbild-Unternehmerin“ zum deutschlandweiten Netzwerk „FRAUEN unternehmen“ eingeladen. Welche Ziele hat die Netzwerkarbeit für Sie?

Netzwerke sind sehr wichtig. Ich bin engagiertes Mitglied der Wirtschafts-Junoren in Böblingen. Man knüpft Kontakte, tauscht sich aus, unterstützt sich gegenseitig und lernt voneinander. Besonders als Einzelkämpfer kann man nicht alles abdecken und lernt tolle Kooperationspartner kennen.

Ziel des deutschlandweiten Netzwerks „FRAUEN unternehmen“ ist es, Unternehmerinnen sichtbar zu machen und Frauen zu ermutigen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Man sollte ein Netzwerk wählen, das zu einem passt und in dem man sich wohl fühlt.

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten drei Regeln für jeden Gründer?

Mit der Selbstständigkeit kommen sehr viele Aufgaben und viel Arbeit auf einen zu. Daher ist meine erste und wichtigste Regel, einen Beruf zu wählen, der einen glücklich macht. Auch ist es wichtig, von Anfang an sehr strukturiert und ordentlich zu arbeiten. Ich habe lange gebraucht um zu lernen, dass es von Vorteil ist, sich seine Fehler zu verzeihen, sie als Lernprozess zu sehen und flexibel zu bleiben. Man kann sich nicht darauf verlassen, dass alles so bleibt, wie es ist. Immer mit der Zeit zu gehen, sich zu verändern und ständig dazu zu lernen, machen die Selbstständigkeit so spannend.

Neben Ihrer Arbeit und Ihrem ehrenamtlichen Engagement sind Sie auch Mutter. Wie organisieren Sie das alles?

Das ist tatsächlich nicht immer einfach und mein Sohn sieht mich oft bei der Arbeit. Er sieht aber auch, dass seine Mutter mit voller Leidenschaft arbeitet.

Ich sage immer, dass mein Sohn gleichförmig mit meinem Unternehmen wächst und daher bin ich froh, dass ich diesen Schritt gegangen bin, als mein Sohn in den Kindergarten gekommen ist. Er wird jetzt selbstständiger und ich habe immer mehr Freiheiten und Zeit, mich meinem Unternehmen zu widmen.



Sinem Ertürk

Frau Ertürk, vielen Dank für das Gespräch.